

zur Ausführung der Dekrete schritten, und es mit der Austreibung der Jesuiten Ernst wurde, wußten diese sich nicht anders zu helfen, als dadurch, daß sie sich hinter die richterlichen Beamten steckten und diese zur Verweigerung ihrer Dienstpflicht zu bewegen suchten. Bei etwa 200 Personen ist ihnen dies gelungen, es hat ihnen aber nichts geholfen. Denn die plötzlich erledigten Aemter wurden ebenso rasch wieder besetzt. Da die kirchlichen Blätter aber behaupteten, die Anweisung des Justizministers sei derart gewesen, daß kein Beamter ihr hätte Folge leisten können, so giebt die „République Française“, was längst hätte geschehen sollen, jetzt den Wortlaut des amtlichen Schriftstückes, aus welchem deutlich hervorgeht, daß den gerichtlichen Staatsanwälten nichts angeschlossen worden ist, was sie nicht füglich alle hätten thun können und müssen. Daß 200 von ihnen lieber abgedankt, als ihre Schuldigkeit gethan haben, beweist nur deren Charakterchwäche und Angst vor den Drohungen der Jesuiten.

Petersburg, 1. August. Aus dem Innern werden große Feuersbrünste gemeldet; so brennt gegenwärtig die Stadt Rjasan zum dritten Male in einem Monat, dreißig Häuser stehen noch in Flammen. Verschiedene Dörfer sind ganz niedergebrannt; in Breslavitowst zerstörte das Feuer 105 Häuser, zwei davon waren aus Stein.

Der Chef des englischen Kabinetts, Lord Gladstone, ist seit Sonnabend von einer Lungenkrankheit befallen worden, die nicht leicht zu sein scheint und bei einem Manne, der im 71. Lebensjahre steht, wohl Befürchtungen hervorrufen kann. Daß die Seele des Kabinetts gerade in einem Momente zur Unthätigkeit genöthigt wird, wo zwei weittragende Fragen zur Entscheidung zu bringen sind und man großen Gefahren zu begegnen hat, kann lähmend auf den Fortgang der von der englischen Regierung zu treffenden Maßregeln wirken, möglicherweise ihnen sogar eine von der bisher eingehaltenen abweichende Richtung geben. Denn es ist kaum zu viel behauptet, wenn man sagt, am Balkan und Bosphorus wie in Afghanistan war die neueste Politik Englands die persönliche Politik Gladstone's, wenigstens hat er seine Kollegen zum Beschreiten des eingeschlagenen Weges mit fortgerissen. In Afghanistan scheinen aber die Sachen für die Engländer doch schlecht zu stehen; neuerdings ist auch die Verbindung mit Kabul unterbrochen, und die Haltung der mit dem von England anerkannten Emir Abdur Rhaman gehenden Häuptlinge legt die Befürchtung nahe, daß auch Abdur Rhaman schließlich den Engländern den Rücken kehren und mit Ayub Khan gemeinschaftliche Sache machen könnte.

Der Verbrauch an Postkarten hat in der kurzen Zeit des Bestehens dieses Verkehrsmittels einen außerordentlichen Umfang angenommen. Im Jahre 1878 sind in Europa 342 Millionen Stück abgehandelt worden. Davon entfallen 111,445,000 auf Großbritannien; hiernächst folgt Deutschland mit 108,741,000 und dann Frankreich mit 30,522,000 Stück. Diese Zahlen, so groß sie sind, werden noch übertroffen von dem entsprechenden Verkehr in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo die Postkarten erst seit 6 Jahren eingeführt sind. Im vergangenen Jahre hat der Postkartenverbrauch daselbst über 246 Millionen Stück betragen, und für das Jahr 1880/81 berechnet die nordamerikanische Postverwaltung den Bedarf auf mehr als 300 Mill. Stück. Den Jahresverbrauch in allen Ländern des Weltpostvereins kann man, bei mäßiger Schätzung, auf mehr als 700 Millionen Postkarten annehmen; täglich also zwei Millionen.

#### Waterländisches.

Dresden, 1. August. Das „Dresdner Journal“ meldet: Se. Maj. der König hat heute in der Sommerresidenz zu Pillnitz den fürstlich rumänischen außerordentlichen Gesandten, Herrn Manesco, in Partikularaudienz empfangen und aus dessen Händen die von dem Fürsten von Rumänien ihm übersendeten Insignien des Großkreuzes des Sterns von Rumänien entgegengenommen.

Dresden, 4. August. Ihre Majestät die Königin traf heute Vormittag in Freiberg ein, um sich von dort über Bienenmühle nach dem Jagdhaufe Mehesfeld zu begeben.

Der Reichstagsabgeordnete für Freiberg, Max Kayser, ist aus seiner Haft wieder entlassen worden und zwar, wie man uns mittheilt, weil die Staatsanwaltschaft keinen Grund zu einer Anklage gefunden hat. Zeitungsnachrichten, welche sogar von einer Anklage wegen Hochverraths beim Reichsgericht zu Leipzig berichteten und zuerst in der „Frankfurter Zeitung“ Eingang fanden, erwiesen sich lediglich als mäßige Conjecturen der betr. Correspondenten.

Der Bericht Bebel's „An meine Wähler“, welcher — wie schon gemeldet — als Flugblatt in einer Auflage von 30,000 Exemplaren durch 400 Colporteurs in den Morgenstunden des verflossenen Sonntags hier verbreitet wurde, ist, wie vorauszusehen war, auf Grund des Socialistengesetzes verboten worden.

Die Jagdkarten auf das Jagdjahr 1880/81 sind, nach einer Bestimmung des königl. Ministeriums des Innern, aus Cartonpapier von hellblauer Farbe hergestellt worden.

Zur Legitimation der Gerichtsvollzieher und des Personals desselben nach außen hat das königl. Justizministerium Medaillen anfertigen und Ersteren mit der Weisung zugehen lassen, solche bei äußeren dienstlichen Verrichtungen stets bei sich zu führen. Diese an einem kleinen Ketten getragenen Medaillen enthalten auf der einen Seite das sächsische Wappen und auf der anderen Seite neben dem Ort der Behörde, bei welcher der Gerichtsvollzieher fungirt, die Inschrift: „Der Gerichtsvollzieher des k. s. Amtsgerichts.“

Dschah, 1. August. Vor einigen Tagen kehrte der Knecht eines hiesigen Gutsbesizers mit einem schwerbeladenen Getreidewagen nach der Stadt zurück. In der Nähe der Stadt liefen mehrere Knaben, darunter auch der 7 Jahre alte Weber, neben dem Wagen hin und streiften mit den Fingern Lehren ab. Trotz wiederholter Aufforderung des Knechtes, dies zu unterlassen, kehrte sich Weber doch nicht daran, sondern setzte seine Alotria fort, glitt dabei aus und kam so unglücklich zum Fall, daß das eine Hinterrad des Wagens denselben überfuhr, ihm das Gesicht brach und einen großen Theil des Hirnschädels bloßlegte, wodurch der Tod des Knaben augenblicklich erfolgte.

Riesja, 1. August. Heute Vormittag fand hier die feierliche Eröffnung der von dem hiesigen Gewerbevereine arrangirten sechsten Gewerbe- und Industrieausstellung statt. Nachdem das Stadtmusikchor das Kreuzer'sche Lied „Das ist der Tag des Herrn“ gespielt hatte, gab der Vereinsvorsitzende, J. G. Schuster von hier, einen Ueberblick über die Geschichte der Entstehung der Ausstellung und dankte den auf der Ausstellung vertretenen Firmen (ungefähr 240) für die Besichtigung derselben. Bürgermeister Steger von hier sprach dem Gewerbevereine für das gelungene Arrangement der Ausstellung, den Vertretern der auf der Ausstellung figurirenden Geschäftsfirmen den

Dank und Glückwunsch der städtischen Körperschaften aus, er hoffte auch von dieser gewerblichen Ausstellung Förderung des gewerblichen Könnens und Wettewers und forderte die Anwesenden zu einem dreifachen Hoch auf die Ausstellung auf. Hierauf wurde die Ausstellung für eröffnet erklärt und man trat einen Rundgang durch dieselbe an.

Wie nothwendig die Befolgung derjenigen polizeilichen Anordnung ist, nach welcher Blumenstöcke nicht ohne Vormachung von eisernen Stäben oder Gittern außerhalb der Fenster stehen dürfen, beweist folgender Fall. Im Hofe eines Hauses in Chemnitz war dieser Tage eine Wittwe an der Wasserpumpe beschäftigt. Dabei fiel plötzlich ein Blumenstock, welcher im dritten Stockwerke frei außerhalb eines Fensters stand, herab, der Wittwe auf den Kopf und verletzete sie derart, daß sie bewußlos hinweggetragen werden mußte.

Grünhainichen. Im Gasthose zu Marbach ist, wie der „Dr. Anz.“ erfährt, am Donnerstag Abend zwischen dem Gastwirth Klotz und dem Vater eines dort bediensteten Mädchens ein heftiger Wortwechsel entstanden, der in Thätlichkeiten überging, infolge deren der Vater des Mädchens, ein Mann namens Mendel aus Leubsdorf, am Kopfe verwundet wurde und nach einigen Stunden starb. Klotz ward in Haft genommen.

## Soldat und Insurgent.

Historische Novelle von E. Heinrichs.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Arglos folgte der Rittmeister dieser Vorschrift und eilte mit geräuschlosen Schritten die breiten Stufen hinauf. Aufmerksam horchte der Mohr, sein feines Gehör schien sich zu verdoppeln, endlich murmelte er: „Wann sie nur meiner Warnung folgt, denn ihr Verderben will ich nicht, sie ist mir eine gute Herrin; ich will nur Geld und wieder Geld, das blanke Geld des Barromeo, der dort drüben wie ein Tiger auf dem Sprunge liegt, ist mir eben so lieb, wie das gute Geld des Deutschen und der reiche Lohn meiner schönen Signora: aber morden sollst Du sie nicht — bei den heidnischen Göttern meiner Vorfahren! das dulde ich nicht, ich bin kein gemeiner Bandit, königliches Blut rollt in meinen Adern, an Senegambiens Küsten herrschte einst mein Urahn, der große König Nuazoi, genannt die schwarze Wolke — und darum will ich Geld verdienen, viel Geld, um dereinst wieder zu meinen verachteten Brüdern zurückzukehren und den Kampf aufzunehmen gegen unsere Unterdrücker. Eure Leidenschaften, ihr stolzen weißen Herren, dienen meinen Zwecken, ihr denkt mich zu beherrschen und steht doch alle in des Mohren Hand.“

Noch einmal horchte der kluge Intrigant und stieß dann den leisen wohlbekanntem Vogelruf aus, worauf der Graf Barromeo sich rasch von der entgegengesetzten Seite der Straße näherte und nach einigen Minuten mit dem Mohren in dem Innern des Palastes verschwunden war.

Athemlos mit klopfendem Herzen stand der Rittmeister vor der bezeichneten Thür und wagte es nicht, einzutreten, ihm war wunderbar und furchtbarer zu Muth, als stände er dem Feinde gegenüber in offener Schlacht. „Vorwärts“, flüsterte sein Herz, „acht Tage hast Du vergebens dieses Glück herbeigesehnt und jetzt am Ziele zauderst Du feige in's Paradies einzutreten?“ Mit zitternder Hand klopfte er endlich an die Thür, er hörte leise Schritte sich nähern, einen Augenblick später trat er in ein dunkles Zimmer, und eine leise Stimme fragte: „Ihr Name?“

„Wodmar!“ erwiderte er in demselben Tone und eine weiche Hand zog ihn durch das große dunkle Zimmer, schlug einen Vorhang zurück und blickte in das Antlitz seiner Führerin, der Gräfin Rompau, die hocherröthend vor ihm stand.

Nach einer kleinen Pause sagte sie leise: „Ich hoffe Herr Baron, in Ihnen den Mann von Ehren zu finden, den ich erwartet und mein Betragen deshalb nicht erst zu rechtfertigen brauche. Sie sind mir fremd und unbekannt und nur einmal glaube ich Sie gesehen zu haben.“

Sie stochte und senkte den brennenden Blick zu Boden, als fürchte sie, mit diesen Worten ein Geständniß abzulegen, gegen das ihr Stolz sich sträubte.

„Ja theure Gräfin!“ fiel Wodmar, seiner leidenschaftlichen Liebe nicht mehr Herr, rasend ein, indem er ihre Hand an seine Lippen preßte, „nur einmal blickte ich in den glühenden Himmel dieser Augen und der Strahl drang in mein Herz und hat über mein Schicksal entschieden. O! wenden Sie sich nicht ab, Himmlische! lassen Sie mir den Trost, daß meine Gegenwart hier in diesem Gemache, Ihnen gegenüber, kein bloßes Mißleid von Ihrer Seite, kein leeres Spiel des Zufalls ist; ich liebe Sie, Rosalie!“ fuhr er stürmisch fort, indem er zu ihren Füßen nieder sank, und seine schönen blauen Augen stehend zu ihr erhob, „Berath und Dolch umlagern den Sohn Oesterreichs in diesem Lande, dessen schönste Tochter ich erbete, doch mag der Dolch des Banditen oder des Rebellen auch über meinem Haupte schweben, zu Ihren Füßen spote ich seiner!“

„Stehen Sie auf, Signor!“ flüsterte die Gräfin mit bebender Stimme, „weh mir, woran erinnern Sie mich — ja, Ihr Leben ist in Gefahr, wohl bedroht der Dolch des Banditen Ihr Herz, vielleicht lauert er schon auf meiner Schwelle.“

„Fürchten Sie nichts, süßer Engel! ich bin bewaffnet, und werde auf meiner Hut sein, denn von dieser Stunde an hat das Leben doppelten Reiz für mich; — doch bald hätte ich die Warnung des Mohren vergessen,“ setzte der Rittmeister sinnend hinzu, indem er sich erhob, „er jagte mir, seine Gebieterin möge sich nach dem gelben Kabinet begeben, er witterte Gefahr.“

„Jesus Maria!“ rief die Gräfin erblickend, „sollte er es wagen. Und doch, er ist rasend genug dazu, o, kommen Sie, rasch, folgen Sie mir, in meinem eigenem Palaste droht mir Gefahr.“

Mit diesem Worten zog sie den erstaunten Baron, der ihr willig folgte, durch mehrere Gemächer bis an's entgegengesetzte Ende des Palastes, wo sie mit athemloser Angst in das gelbe Kabinet eintrat und die Thür hastig verschloß.

Der Rittmeister befand sich in einer seltsamen Situation, in einem dunkeln verschlossenen Gemach der schönsten, vornehmsten Dame von Mailand, die er leidenschaftlich liebte, gegenüber; sein Blut tobte stürmisch zum Herzen und schweigend preßte er die Hand auf die Brust, um in dieser Leidenschaft nicht unterzugehen.

„Setzen Sie sich, Signor!“ flüsterte die Gräfin fast unhörbar und nachdem er mechanisch von ihrer Hand geleitet an ihrer Seite Platz genommen, fuhr sie leise fort: „Sie werden mein Betragen räthselhaft